

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młyńska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50. (mit illust. Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt.)

3. Jahrgang.

Donnerstag, den 13. März 1930.

Nr. 70.

## Ein provozierendes Auftreten des Senators Pant.

Wie angebracht die Aufforderung des deutschen Außenministers an die Führer der deutschen Minderheiten in Polen war, beweist das Auftreten des Senators Dr. Pant in der Senatssitzung vom Dienstag. Senator Pant, der polnischer Staatsbeamter und Senator ist, hat in einer Rede im Senate den polnischen Beamten vorgeworfen, daß dieselben über die Gesetze noch einen höheren Zweck stellen.

Auf die Bemerkung des Senators Berzyski, daß dies richtig sei und auch im Senate die Aufschrift „salus rei publicae suprema lex esto“ sei, rief Senator Pant: „Und ich möchte den Polen eine Lehre geben, auf was das beruht. Der Staat vernachlässigt seine eigentliche Aufgabe und befaßt sich manchmal mit Sachen, die seinen Pflichten zuwiderlaufen. Besonders macht sich dies den nationalen Minderheiten fühlbar, jedoch muß der Staat den Kampf gegen die Minderheiten verlieren.“

Der Sejmarschall ruft Senator Pant zum zweiten Mal zur Ordnung und droht ihm mit der Entziehung des Wortes, worauf Senator Pant erklärt: „Wir verlangen das Recht zum Leben, das wir nicht haben. Die Autonomie Oberschlesiens wurde durch die Auflösung des schlesischen Sejm und nicht Anordnung neuer Wahlen vergewaltigt. Es ist unser Recht nach Genf zu gehen und unser Weg führt durch... (Zwischenauf: „Berlin“) ... Warschau, das uns kein Gehör schenkt.“

Senator Brandis erklärt, daß vor derartigen unqualifizierbaren Angriffen Polen vor allem die Regierung schützen sollte und nachdem niemand dies tue, wolle er den Deutschen in Erinnerung bringen, daß sie in Oberschlesien Schulen- und Redefreiheit haben und daß sie niemand daran hindert.

## Loyalitätserklärung der Deutschen in Polen.

Zu gleicher Zeit, als im Senat Dr. Pant die ganz unqualifizierbaren Angriffe gegen Polen erhob, gab im Verfassungsausschuß der Abg. Will vom deutschen Klub folgende Erklärung ab:

„Abg. Komarnicki hat gesagt, daß „ein Krieg entstehen könne, in dem eine gewisse Minderheit in einer besonders schwierigen Lage sich befinden werde.“

Wenn so ein Krieg kommen sollte, so würden auch die Vertreter der polnischen Nation als nationale Minderheit auf der anderen Seite der Grenze sich in derselben schwierigen Lage befinden.

Die beste Methode ist, das Bestreben der Vermeidung eines solchen Krieges.

Wenn jedoch ein derartiger Krieg ausbrechen sollte, bei dem eine gewisse Minderheit sich in einer besonders schwierigen Lage befinden würde, so würde diese Minderheit ihre Pflicht für den Staat höher stellen, als die Zugehörigkeit zu ihrer Nation. Sie wird blutenden Herzens in diesen Krieg ziehen, aber ihre Pflicht gegen den Staat nicht verlegen.“

## Notierungen des Zloty auf der Berliner Börse.

Im Zusammenhange mit dem bevorstehenden Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages beschäftigt die Berliner Börse die „Halbamtliche Kommission zur Regulierung der Notierungen der Ostdevisen“ aufzuheben und dem offiziellen Handel mit dem polnischen Zloty einzuführen.

Die Ausschaltung der „Ostdevisen“ von den offiziellen Umsätzen erwies sich als Ueberbleibsel aus der Inflationsperiode, daß den derzeitigen Verhältnissen nicht entspricht, insbesondere da sich gezeigt hat, daß der Kurs des Zloty stabiler ist, als jener so mancher westlicher Devisen.

Die Einführung der Notierung des Zloty macht die Berliner Börse von gewissen technischen Erleichterungen seitens der Bank Polska abhängig.

## Erklärungen des reichsdeutschen Außenministers Curtius.

Eine Mahnung für die deutsche Minderheit in Polen.

Im Plenum des deutschen Reichsrates hielt der Außenminister Curtius eine Rede, in welcher er unter anderem auch die Frage des Junktim zwischen dem „Young-Plane“ und dem Liquidationsabkommen mit Polen berührte. „Das Junktim“ — sagte der Minister — „besteht nicht in einem staatsrechtlichen Zusammenhange in dem Sinne, daß die Annahme des Young-Planes gleichbedeutend mit dem Beschließen des Liquidationsabkommens wäre. Die Abstimmung über die Haager Konvention und die Liquidierungsabkommen wird besonders stattfinden. Nichtsdestoweniger besteht zwischen dem Young-Plane und den Liquidationsabkommen ein politischer Zusammenhang. Alle Liquidierungsabkommen, die die deutsche Regierung mit den anderen Staaten abgeschlossen hat, enthalten im Schlußabsatz die Bemerkung, daß die Ratifizierung derselben zusammen mit der Ratifizierung des Young-Planes zu erfolgen hat. Es hat dieses Junktim nicht die deutsche Regierung geschaffen, sondern dieses Junktim war eine Notwendigkeit, denn Deutschland war gezwungen mit den anderen Staaten die Liquidationsabkommen abzuschließen.“

Auf die Vorwürfe des deutschnationalen Führers Abgeordneten Schiele, der sich gegen den Handelsvertrag mit Polen ausgesprochen hat, übergehend, erklärte der Außenminister Curtius im Reichstage folgendes:

Der deutsch-polnische Handelsvertrag ist noch nicht abgeschlossen und wird noch von den maßgebenden Faktoren einer Ueberprüfung unterzogen. Es ist aber anzunehmen, daß er in den nächsten Tagen paraphiert sein wird und der Minister ist der Ansicht, daß die deutsche Landwirtschaft gar keinen Grund hat, sich über den Abschluß dieses Handelsvertrages zu beklagen. In den Handelsvertrag mit Polen wurden solchen Schutzmaßnahmen eingeführt, die nur die Landwirtschaft verlangen könne. Derselbe Vertrag sollte schon im Jahre 1927 abgeschlossen werden.

Nach dem Stenogramm hat der Wortlaut der Rede des Ministers Curtius in dem Absätze, in dem sich der Minister an die deutschen Minderheiten in Polen wendet, folgenden authentischen Text:

„Was noch in dem Vertrage mit Polen fehlt, wird müssen durch wirtschaftliche Verhandlungen und Zusammenarbeit ergänzt werden. Aber Sie gestatten, daß ich offen erkläre, auch durch eine gemäßigteres Benehmen der deutschen Minderheiten dem polnischen Staate gegenüber, damit dieselbe nicht den Vorwurf der Anwendung der gegen den polnischen Staat gerichteten Akte auf sich laden, die dann naturgemäß Strafschritte hervorrufen müssen.“

## Unterfertigung des deutsch-polnischen Handelsvertrages.

Wie aus bestinformierter Quelle verlautet, wird die feierliche Unterfertigung des deutsch-polnischen Handelsvertrages am Donnerstag in Warschau stattfinden.

Am Dienstag wurden in Warschau die Verhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Delegation zum Zwecke des Abschlusses des Handelsvertrages wieder aufgenommen. Alles läßt darauf schließen, daß dies die abschließenden Konferenzen sind.

Der deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister Kaufschner ist zurückgekehrt und hat sofort nach seiner Ankunft mit dem polnischen Bevollmächtigten für die Handelsvertragsverhandlungen, Minister Twardowski, eine Konferenz abgehalten und auch mit dem Vorstände des Westdepartements des Außenministeriums, Licki, verhandelt. Die Konferenzen waren der Besprechung einiger Punkte des deutsch-polnischen Handelsvertrages gewidmet.

Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, werden diese Unterredungen in der aller nächsten Zeit zum Abschluß gelangen und der Handelsvertrag mit Deutschland paraphiert werden. Auf diese Weise umschiffen die Delegationen die letzten Riffe und schwimmen zum endgültigen Ziele.

Aus gut informierter Quelle werden folgende Grundlagen des Handelsvertrages mitgeteilt:

Dre Vertrag stützt sich auf die Meistbegünstigungs-Klausel im zolltarifarischer Hinsicht. Konventionelle Ermäßigungen enthält er keine. Deutschland wurde ein entsprechendes Einfuhrkontingent zugesprochen, wofür Deutschland ein Kontingent für Kohle in der Höhe von 320.000 Tonnen monatlich unter Zuschlag einer ebensolchen Menge von Kohle,

welche Menge der tatsächlichen Einfuhr an Kohle aus Deutschland nach Polen entspricht, bewilligt hat. Deutschland gewährt überdies an Polen ein Einfuhrkontingent für Schweine in der Höhe von 200.000 Stück im ersten Monat, 275.000 Stück nach weiteren 18 Monaten und nach Ablauf weiterer 12 Monate das Höchstkontingent von 350.000 Schweinen. Die Schweine werden lebend eingeführt, ebenso wie aus allen anderen Staaten, mit Ausnahme von Litauen, von wo sie nach der Schlachtung auf den inneren Markt gleichmäßig mit dem deutschen Fleische kommen dürfen, mit Ausnahme der großen Fleischmärkte, wo eine amtliche Notierung für Fleisch besteht. Schweine im geschlachteten Zustande können nur an besonders genannte Fabriken für Fleischumarbeitung geliefert werden und wurden die Bedingungen der Zulassung genau bezeichnet. Die Zahl dieser zugelassenen Fabriken ist sehr groß. Nachdem jedoch die Lieferung an Fabriken nicht ganz dem freien Markt erfolgen kann, hat Polen vom deutschen Reich besondere Garantien erhalten, daß es das ganze Kontingent zu Preisen, deren Kalkulation genau bezeichnet worden ist, übernehmen werde.

Unabhängig von obigen Bestimmungen wirtschaftlichen Charakters über die Einfuhr von Schweinen werden die Veterinärvorschriften, die Anwendung finden sollen, genau festgelegt.

Diese Vorschriften gehen in Einzelheiten ein und haben den Zweck, jedes Mißverständnis zu vermeiden und auch die Schikanen, die bei Ausfuhr von Vieh in die benachbarten Staaten so oft in Anwendung gebracht worden sind. Durch dieses Protokoll werden auch andere Zuchtprodukte wie

Pferde, Wild, Fische, Tierprodukte und dergleichen umfaßt. Die Zulassung von Hornvieh, Rind und Schafffleisch um die man Jahre hindurch gekämpft hat, wurde vorläufig nicht durchgesetzt. Ihre Abgabe hat Deutschland mit der Furcht vor dem Ausbrüche der Lungenseuche von Vieh in Polen begründet, trotzdem diese, wie allgemein bekannt, im Jahre 1929 erloschen ist.

Uebrigens wurden veterinäre Vorschriften über die Durchfuhr von frischem Schweine-, Schaf- und Rindfleisch durch Deutschland festgesetzt, sodaß die diesbezügliche Lücke in der Konvention von Barcelona ausgefüllt worden ist und wir nunmehr nach dem Westen ausführen werden können. Dies hat eine große Bedeutung mit Rücksicht auf den gesteigerten Konsum polnischen Fleisches in Frankreich und Belgien.

Die polnische Delegation hat mit Rücksicht auf die realen Vorbedingungen sich mit diesen Zustände einverstanden erklärt, insbesondere nachdem der abgeschlossene Vertrag den Charakter eines kleinen Vertrages mit provisorischer Bedeutung hat.

Bezüglich der Zollformalitäten wurde der übrigens in ganz Europa bereits angenommene Grundsatz der Behandlung der Waren ausschließlich nach der Herkunft derselben angenommen und die frühere Zusatzbedingung, daß die Ware direkt aus dem Ursprungslande kommen müssen, verworfen. Es ist dies selbstverständlich, denn der Hauptgrund dazu, der Zollkrieg mit Deutschland, fällt jetzt weg. Uebrigens enthält der Vertrag noch andere Bestimmungen auf dem Gebiete der Zollformalitäten, die bereits durch ähnliche internationale Konventionen geregelt worden sind. Während der Verhandlungen wurde überdies festgestellt, daß die Sätze jeder der Parteien in den Häfen der anderen Partei eine gleiche Behandlung mit den Sätzen der Meistbegünstigung erfahren werden, mit Ausnahme jedoch jener im Sinne der Grundätze des Seerechtes.

Im Vertrage wurden Konzessionen den zwei deutschen Seeschiffahrtsunternehmen (Grafal — Norddeutscher Lloyd und Südamerika) zur Eröffnung von Filialagenturen in verschiedenen Ortschaften Polens erteilt. Die Leiter derselben müssen polnische Staatsbürger sein und durch die Behörden bestätigt werden, sodaß keine Gefahr besteht, daß dieselben anders arbeiten werden als die schon bestehenden Unternehmen. Die Auswanderertransporte mit deutschen Schiffen müssen ebenfalls durch Gdynia oder Danzig gehen.

Für die Ansiedlung, Ausreise- und Aufenthalt sind maßgebend die Bestimmungen des Protokolls vom 21. Juli 1927. Banken und andere Handelsgesellschaften werden dieselben Rechte genießen wie jene anderer Staaten.

### Mageres Ergebnis der Flottenkonferenz.

#### Keine Flottenabrüstung, bestenfalls „Limitierung“ bis 1936.

London, 12. März. Die französische Sicherheitspolitik ist erledigt — wenigstens so weit die Beziehungen zu England und Amerika in Betracht kommen. Briand mußte seine Forderungen gegenüber den Bedenken der Angelsachsen immer weiter einschränken. Der Mittelmeerpakt wurde aufgegeben zu Gunsten des Planes eines sogenannten Konsultativpactes und schließlich sprach man nur noch von der Zurückstellung der Sicherheitsfrage auf eine spätere Konferenz. Aber nicht einmal dieses letzte Zugeständnis, daß von der französischen Presse als ganz wertlos betrachtet wurde, wollten Stimson und Macdonald der von ihnen gefürchteten Sanktionspolitik Frankreich machen. Damit aber verzichteten sie auch auf die Möglichkeit, mit Frankreich über eine Herabsetzung seines Mannuth-Programms zu verhandeln, denn die darin enthaltenen Zahlen sind — mangels neuer Sicherheitsgarantien — als absolute Bedürfnisse des über alle Weltmeere verstreuten französischen Imperiums bezeichnet worden. Wenn nichts eintritt, was ein politisches Wunder genannt werden müßte, so bleibt der mit so großem Optimismus begrüßten Flottenkonferenz, die durch Regelung besonders schwieriger Einzelprobleme den Weg für die Abrüstungsarbeit des Völkerbundes frei machen sollte, nichts anderes übrig, als den Abrüstungsgedanken endgültig zu begraben und sich höchstens noch um die kurzfristige „Limitierung“ des Flottenbaues, wie sie den Franzosen von Anfang vorzuschwebte, zu bemühen. Die Arbeit — oder vielmehr die Liquidierung — der Konferenz wird von den Staatsmännern auf die Marinetechniker übergehen, die versuchen werden, auf Grund der einzelnen Bauprogramme, deren Kürzung dann nur noch in unwesentlichen Einzelheiten erwartet werden kann, eine bis 1936 gültige Tabelle der Flottenbedürfnisse zusammenzustellen und damit ein vorläufiges Aufhören des Wetttrübens zu ermöglichen. Die Initiative liegt dann wieder beim Völkerbund, dessen Aufgabe freilich durch den Verlauf der Londoner Konferenz eher kompliziert als erleichtert werden dürfte.

### Die Unterredung Briand—Grandi.

Berlin, 12. März. Ueber die gestrige Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem italienischen Außenminister Grandi wird aus der englischen Hauptstadt berichtet, das Grandi erklärt habe, Italien sei grundsätzlich bereit, jedem Sicherheitspakt oder Friedenspakt beizutreten, der von allen fünf auf der Londoner Flottenkonferenz vertretenen Mächten angenommen würde. Weiter habe sich Grandi bereit erklärt, einen umfassenden Mittelmeerpakt mit Frankreich abzuschließen unter der Voraussetzung, daß zum Beitritt zu diesem Pakt auch aufgefordert werden Spanien, Griechenland, Südslawien und die Türkei. Eine amtliche Meldung über die gestrige Unterredung zwischen Briand und Grandi liegt nicht vor.

### Die Niederlage Macdonalds im Parlament.

London, 12. März. Zu der Niederlage der englischen Regierung Macdonalds im Parlament erklärt das der engli-

# Konferenz der europäischen Festlandsmächte.

Paris, 12. März. Eine Abrüstungskonferenz der europäischen Festlandsmächte soll nach der Ansicht eines dem französischen Außenministerium nahestehenden Blattes Frankreich einberufen. Die Zeitung erklärt, daß auf der Londoner Flottenkonferenz ein starker Pessimismus herrsche. Die Konferenz wird voraussichtlich ein nicht sehr ruhmreiches Ende finden. In Genf wird man dann sehen, wem die öffentliche Meinung Recht gebe. Frankreich dürfe nicht die Dinge einfach treiben lassen, weil sich die Angelegenheiten des europäischen Festlandes mit Hilfe Englands und Amerikas nicht regeln ließen, sondern die Europäer müßten unter sich Fühlung nehmen. Deshalb wolle Frankreich zur Erörterung der Abrüstung eine Konferenz der europäischen Festlands-

mächte einberufen. Eine solche Konferenz hätte mehr Aussicht auf Erfolg als die Londoner Seeabrüstungskonferenz.

Der Londoner Sonderberichterstatter des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros erklärt, man müsse jetzt die Hoffnung aufgeben, daß in London ein politisches Abkommen erreicht werden könne. Das Problem der Abrüstung müßte in London jetzt ausschließlich von der technischen Seite behandelt werden. Dabei machten die Hauptschwierigkeiten die Italiener, die sich noch immer weigerten, ihre Tonnagebedürfnisse für die verschiedenen Schiffarten genau anzugeben und die sich darauf beschränkten, die Flottengleichheit mit Frankreich zu fordern.

# Brand eines Danziger Getreidespeichers

Danzig, 12. März. Heute vormittag brach auf der sogenannten Speicherinsel im Doppelspeicher der Firma Cohn Feuer aus, daß an den dort lagernden Getreidemengen reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschzügen an die Brandstelle geeilt war, bemühte sich vor allem, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Speicher zu

verhindern. Der Schaden soll über eine Million Gulden betragen.

Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Feuerwehrmann wurde von einem herabfallenden Giebelstück getroffen und stürzte mit den Trümmerteilen in die Wotzlau. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Mehrere Feuerwehrleute trugen Rauchgasvergiftungen davon.

# Studentenunruhen in Rumänien.

## Militär eingesetzt.

Bukarest, 12. März. In Rumänien kam es gestern sowohl in der rumänischen Hauptstadt, als auch in einem kleineren Orte zu Studentenunruhen. In der rumänischen Hauptstadt mußte bei antisemitischen Ausschreitungen der Studenten die Polizei herbeigerufen werden, die den Vorsitzenden des antisemitischen Studentenklubs und vier andere

Studenten verhaftete. In dem anderen Falle demonstrierten etwa 1500 Studenten gegen Unregelmäßigkeiten, die bei den letzten Gemeindevahlen vorgekommen sein sollten. Um die Ruhe wieder herzustellen, mußte Militär eingesetzt werden, wobei es zu Zusammenstößen kam. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

## Kunstfärberei u. chemische Reinigungswerke

### Josef Rofler

Bielsko ■ BIALA

ältestes und bestrenommiertes Unternehmen dieser Branche, empfiehlt sich zur raschen u. fachgemässen Ausführung aller Arbeiten

Ausschliesslich maschinelle, chemische Trockenreinigung

Keine gewöhnliche Fleckputzerei.

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Annahmen: Katowice, Dyrekcyjna 6, Tel. 777

Katowice, Zielona 14

Zalęże, Wojciechowskiego 49

Król-Huta, Pilsudskiego 1, Tel. 1479

Sosnowiec, Warszawska 16

Mysłowice, Rynek 7,

Mikolów, 3-go Maja 3

Pszczyna, Kolejowa 1

Tychy, Damrota 8

Cieszyn, Głęboka 34

Bielsko, Jagiellońska 3, Tel. 2178

Bielsko, Blichowa 36

Biala, Nad Niwką (Augsasse) 4 Tel. 1383.

Freie Abholung und Zustellung.

schen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei, daß sowohl die Konservativen, als auch die Liberalen Neuwahlen eigentlich noch nicht wünschten. Wenn aber die beiden Oppositionsparteien ihre gegenwärtige Taktik fortsetzen sollten, dann bleibe Macdonald nichts weiter übrig, als das Unterhaus aufzulösen. Sehr viel hänge deshalb von dem Mißtrauensvotum ab, welches am Donnerstag im Parlament zur Erörterung stände. Dieser Mißtrauensantrag ist von den Konservativen eingebracht und behandelt die Zollpolitik der Regierung.

Ein konservatives Blatt wendet sich gegen die gestern von Macdonald vertretene Ansicht, daß wesentliche Teile der Bergbauvorlage durch die Abstimmung nicht betroffen worden wären. Das Blatt fragt, ob in Zukunft, etwa bei jeder für die Regierung ungünstigen Abstimmung, eine ähnliche Erklärung abgegeben werden sollte. Es sei im vorliegenden Falle offensichtlich, daß durch die gestrige Abstimmung die ganze Bergbauvorlage zerstört worden sei. Die Regierung Macdonalds ist eine Minderheitsregierung. Sie stützt sich nur auf die Arbeiterpartei und ist auf die Unterstützung oder aber

auf Stimmenthaltung der Liberalen angewiesen. Bei zwei Abstimmungen über die Bergbauvorlage erzielte die Regierung eine sehr knappe Mehrheit, nämlich von acht Stimmen. Bei der gestrigen Abstimmung geriet die Regierung zum ersten Mal in die Minderheit und zwar ebenfalls mit acht Stimmen.

### Annahme des Youngplanes und des deutsch-polnischen Liquidierungsabkommens in der zweiten Lesung.

Berlin, 12. März. Gestern nachmittag fand im Reichstage die zweite Lesung des Entwurfes der Haager Gesetze statt. Ueber die einzelnen Artikel des Gesetzes wurde gesondert abgestimmt. Der erste Artikel des Young-Planes wurde in namentlicher Abstimmung mit 251 Stimmen gegen 174 bei 26 Stimmenthaltungen angenommen. Der zweite Artikel, der die Zusatzabkommen zum Youngplane umfaßt, wurde mit 261 gegen 173 Stimmen bei 25 Stimmenthaltungen angenommen.

#### Dritte Lesung.

Berlin, 12. März. Im Reichstag begann heute um 12 Uhr mittags die dritte Lesung der Young-Gesetze. Die Redezeit ist auf dreiviertel Stunde festgesetzt. Morgen vormittag wird der Reichsrat zu einer Sitzung zusammentreten, um die Young-Gesetze nach Erledigung durch den Reichstag endgültig zu verabschieden. Im Reichstag selbst soll morgen das Republiktaggesetz beraten werden.

Die Reichstagsitzung selbst begann mit einer kurzen Geschäftsvorbereitungsdebatte über die Redezeit. Es wurde beschlossen, daß die vom ältesten Rat empfohlene Redezeit von dreiviertel Stunden aufrecht bleibe. Dann erhielt Reichskanzler Müller das Wort. Der Kanzler erklärte, daß bei den langwierigen Verhandlungen über den neuen Reparationsplan für Deutschland die Befreiung der Rheinlande und die Neuordnung der Reparationen das Ziel gewesen sei. Die Reichsregierung sehe sich auch jetzt bei Beginn der dritten Lesung nachdrücklich ein für die gleichzeitige Verabschiedung aller Young-Gesetze. Die Reichsregierung habe niemals ein Fehl daraus gemacht, daß der Sachverständigen-Plan auch nach der Ueberzeugung der Reichsregierung weiter zurückbleibe. Das Gleiche gelte für die mit dem Sachverständigenplan zusammenhängenden Abkommen. Die Reichsregierung erklärt mit voller Ueberzeugung, daß sie in der neuen Regelung einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand erblicke. Trotz den schweren außerordentlichen Lasten des neuen Planes sei die Reichsregierung überzeugt, daß der Versuch der Durchführung nicht zum Nachteil Deutschlands ausfallen werde aus der bestimmten Erwartung heraus, daß auch die Gläubigermächte ihre Verpflichtungen nicht weniger ehrlich durchzuführen würden als Deutschland.

# Die vielseitige Polizei der Welt.

Eine Reise durch das unbekanntere Formosa. — Die geheimnisvolle Insel. — Kolonisation, wie sie sein soll. Arbeit als Steuer. — Wie man auf Formosa freit. — Das Familiengrab unter dem Wohnzimmer. — Der Polizist als Mädchen für alles.

Trotz seiner geographisch und handelspolitisch überaus günstigen Lage, unmittelbar an dem seit Jahrhunderten befahrenen Seeweg nach dem Fernen Osten ist Formosa bis in die neueste Zeit hinein nicht nur für Europa, sondern auch für Asien eine Terra incognita gewesen, und selbst heute wird die Insel vom Fremdenverkehr fast völlig übersehen. Ganz zu Unrecht — denn Formosa hat eine herrliche Landschaft, fruchtbare Ebenen, dichte Wälder und bietet Natur Schönheiten sonder Zahl. Es liegt zudem nicht weit vom Festland und ist ohne Mühe zu erreichen. Die Mägenbrüderrolle, die Formosa in der Inselwelt des Großen Ozeans spielt, ist nur aus seiner eigentümlichen Vergangenheit zu erklären. Formosas Geschichte ist unbekannt und voller Geheimnisse; obwohl es China gegenüberüberlagert, wurde es lange Zeit von den doch sonst so unternehmungslustigen handelsreisenden Söhnen des Reiches der Mitte gemieden und nur die verzweifeltsten Auswanderer, die gar nichts mehr zu verlieren hatten, setzten ihren Fuß auf seine Küste. Denn Formosa war in Ostasien aus zwei Gründen gefürchtet: die Malaria herrschte über die ganze Insel, und die Seeräuber machten ihre Küsten unsicher. In vorchristlicher Zeit lebten die Konfuzius auf Formosa, die im sechsten nachchristlichen Jahrhundert von den Malaien unterworfen wurden. Die Nachkommen der Konfuzius und Malaien sind die heutigen Inselbewohner. Im 7. Jahrhundert nach Christi Geburt schickte China eine Expedition nach Formosa, um es dem Kaiser tributpflichtig zu machen. Aber das Unternehmen hatte nicht den gewünschten Erfolg, worauf sich die Chinesen wieder zurückzogen und die Insel für außerhalb aller Zivilisation erklärten. Die folgenden tausend Jahre hindurch verharrte Formosa in völliger Abgeschlossenheit. Seeräuber und Schmuggler fanden dort Unterschlupf; der unerlaubte Warenhandel im Fernen Osten hatte dort seinen bedeutendsten Stützpunkt. Dann kam die Zeit des europäischen Vordringens. 1517 gründeten die Portugiesen — von denen Formosa seinen Namen hat — Macao, 1571 setzten sich die Spanier auf Manila, 1595 die Holländer auf Java fest. Dreimal versuchten die Holländer vergeblich, die Portugiesen aus Macao zu vertreiben; dann nahmen sie die Pescadorensen in Besitz und kamen im Jahre 1613 nach Formosa. Ihre Herrschaft war aber nicht von langer Dauer; Anhänger der in China vertriebenen Mingdynastie machten Formosa zu ihrem Stützpunkt und vertrieben die Holländer im Jahre 1661. Im Lauf der Zeit wurde aber schließlich doch die Herrschaft der Mandschu-Kaiser auf Formosa anerkannt, und die Insel war nunmehr endgültig chinesischer Besitz.

Europa begann sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit Formosa zu beschäftigen. Strandende Schiffe wurden immer wieder von den Seeräubern beraubt; die Chinesen erklärten indessen, keine Verantwortung dafür übernehmen zu können. Im Jahre 1860 protestierte auch die preussische Regierung. In den Jahren 1870 bis 1895 fielen nicht weniger als 80 Schiffe und 2000 Menschen den Piraten zum Opfer. 1874 ergriff eine japanische Expedition vorübergehend Besitz von der Insel, aber erst 1895 wurde die japanische Oberhoheit im Frieden von Schimonoseki anerkannt.

Die japanische Kolonisation hat seitdem Bedeutendes geleistet. Zwar ist ihre Herrschaft noch nicht überall durchgedrungen, sondern hat zunächst weniger die Gebirgsgegenden als die wirtschaftlich und strategisch wichtigen Küstengebiete und Ebenen erfaßt. Ein guter Kenner Formosas, der britische Konsul von Bunsen, berichtete dieser Tage in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin von den Ergebnissen der japanischen Kolonisationstätigkeit, die er in den Jahren 1925-26 auf zwei ausgedehnte Reisen durch die Insel gründlich studieren konnte. Zu rühmen ist vor allem nun die musterghiltige Einstellung der japanischen Herren, die den Eingeborenen nicht als Wilden behandeln, sondern durch persönliche und erzieherische Einwirkung der Güter der Kultur teilhaftig machen wollen. Das Anwesen der Kopffäger ist heute fast völlig verschwunden; wo solche Fälle noch vorkommen, handelt es sich um eine vereinzelte Ausschreitung eines jungen, allzu tatendurstigen Eingeborenen. Die Japaner haben die Inselbewohner auf eine sehr geschickte Weise für die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt herangezogen. Jedes einzelne Dorf ist dafür verantwortlich, daß eine bestimmte Strecke Weges gebaut und instandgehalten wird. Die Steuern werden auf Formosa i. a. h. durch Arbeit, nicht durch Geld bezahlt; unter diesem Himmelstrich lebt man noch in der Naturalwirtschaft, und Geld wird, soweit es in der Form von Münzen auftaucht, fast ausschließlich als Schmuckgegenstand geschätzt. Große Aufmerksamkeit wenden die Japaner der Entwicklung des Schulwesens zu. Drei Jahre dauert der Unterricht, den die Kinder in geschlossenen Gemeinschaften durchmachen; am Wochenende werden sie von ihren Eltern besucht. Die Männer heiraten durchschnittlich mit 28, die Mädchen mit 14 Jahren; Kindersterblichkeit ist sehr hoch, das Durchschnittsalter niedrig; ein Fünfundsiebzigjähriger gilt als hochbetagt. Gleichwohl ist nur eine geringe Bevölkerungsabnahme festzustellen. Die Eheschließung geht nach ganz modernen Gesichtspunkten vor sich, der Antrag kann sowohl von dem Bräutigam, als auch von der Braut ausgehen. Der Freier legt der Erwählten nachts ein Bündel Brennholz vor die Tür: — Brennholz ist auf Formosa ein Münzergeld — nimmt sie es herein, so gilt der Antrag als angenommen; betritt der Bräutigam dann die Behausung der Braut, so gilt die Eheschließung als perfekt. Die Sittlichkeit steht auf Formosa erstaunlich hoch. Die Familien wohnen einträchtig beisammen, oft drei oder vier Generationen in einem einzigen Raum. Schwiegermütter werden fremdlich behandelt, alte Jungfern nicht verachtet. Auch auf standesgemäße Heiraten wird gesehen; die Schichtungen der sozialen Ordnung bemessen sich nach dem Besitz an Halsketten und Schweinchen. Hochzeiten werden auf das Prachtigste gefeiert. Das Begräbnis findet innerhalb von 24 Stunden statt. Der Tote wird unter dem Fußboden des Hauses begraben; beim ersten verstorbenen Mitglied einer Familie geht man möglichst tief in die Erde; wenn dann die aufgeschichteten Gebeine fast die Oberfläche erreicht haben, wird das Haus verlassen und ein neues gebaut. Diese Häuser sind sehr primitiv; sie bestehen nur aus einem Raum; in der einen Ecke steht ein Herd, in der anderen befindet sich eine erhöhte Plattform, auf der die Familie schläft. Viele Häuser haben so niedrige Türen, daß man hineinkriechen muß; das galt früher als eine Schutzmaßnahme gegen Angriffe. Noch immer ist die Stimmung der Bewohner den Chinesen feindselig gesinnt. Höher als die Familie steht den Einwohnern der Insel die Gemeinschaft; das gesprochene Wort gilt ihnen heilig.

Obwohl die Japaner nicht gern nach Formosa gehen, bietet sich ihnen im Polizeidienst doch mancher Vorteil. Die Anforderungen, die an die japanischen Polizisten gestellt werden, sind dafür aber auch außerordentlich hoch und man macht sich keiner Uebertreibung schuldig, wenn man sagt, daß Formosa die vielseitigste Polizei der Welt habe. Auf ihren Schultern ruht nicht nur die Verantwortung für Ruhe und

Ordnung, sondern auch für den reibungslosen Ablauf des ganzen öffentlichen Lebens. Der japanische Polizist ist Schullehrer, Richter, Postbeamter, Tischler, Monteur, Tierarzt, Chirurg, Wanderschaulpieler, Landarbeiter, Turnlehrer, Wajrjäger und noch vieles andere mehr — alles in einer Person. Er beschränkt sich nicht darauf, beim Straßenbau die Aufsicht zu führen und den Eingeborenen dabei zuzusehen; er packt selbst mit an und erweist sich stets als helfender Mitarbeiter.

Von Zeit zu Zeit kommen die Polizeioffiziere aus ihren weit auseinander gelegenen Bezirken, in denen sie unbeschränkte Herren sind, an einem zentral gelegenen Punkt zusammen, um einen Ausbildungskursus durchzumachen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Mit besonderer Sorgfalt behandelt die Polizei den Waffengebrauch auf Formosa. Jede einzelne Waffe ist angemeldet und eingetragen. Der Waffenbesitz der Einwohner führt zu nicht geringem Teil aus jenen Zeiten her, in denen die chinesischen Soldaten auf Formosa garnisoniert waren; aber die Söhne des Reichs der Mitte scheinen nicht sehr kriegerisch gewesen zu sein, den sie tauschten ihre Gewehre gegen Kampfer aus, mit dem sie einen schwunghaften Handel trieben. Der Waffenbesitz spielt in der Pädagogik der Kolonisation eine große Rolle. Der Entzug des Jagdscheins verfehlt seine Wirkung nie, denn die eingeborenen Stämme lieben nichts so sehr wie die Jagd. Wenn es Zeit ist, durch den Wald zu pirschen, dann denkt kein echter Sohn Taiwans, wie der malaisische Name der Insel lautet, daran, noch zu arbeiten, und die Japaner sind klug genug, in solchen Fällen keinen Zwang auszuüben und ein Auge zuzuwinkeln.

## Die Witwe des Walzerkönigs.

Zum Tode von Adele Strauß.

Das Publikum, das an dem unvergeßlichsten Berliner Theaterabend des vergangenen Sommers den Zuschauer-raum des Deutschen Theaters bis auf den letzten Platz füllte, war glänzend und erlebte wie immer. Diesmal erwartete es einen ganz besonderen Genuß; die „Fledermaus“, seit mehr als einem halben Jahrhundert zum eisernen Be-

nachts plötzlich erwachte und einen musikalischen Einfall hatte; dann schrieb die Gattin die ersten Takte des neuen Walzerthemas nieder. Als der Meister dann für immer die Augen geschlossen hatte, wachte sie mit Argusaugen darüber, daß man seinem künstlerischen Andenken die Treue hielt. Zu vorsichtigem Argwohn hatte sie allen Grund; denn die Bühnen gingen nicht immer unter Beobachtung der gehörigen Achtung mit den Werken des Walzerkönigs um. Dann sorgte Adele Strauß dafür, daß die Tradition gewahrt blieb und das Werk ihres Gatten nicht auf ein Niveau hinabgedrückt wurde, das seinem Werte nicht entsprach. Wie Cosima Wagner hat sich auch Adele Strauß mit allen Kräften dafür eingesetzt, daß die Frist für den Schutz künstlerischer Werke verlängert werde. Als sie damit keinen Erfolg hatte, wollte sie wenigstens darüber wachen, daß das einmal freigewordene Werk keinen Schaden erlitt. So stand sie zunächst auch der von Reinhardt geplanten Neuinszenierung der „Fledermaus“ mit ängstlicher Skepsis gegenüber, denn sie fürchtete, der Prunk der Ausstattung und die Verberung des Milieus könnten dem musikalischen Gehalt schädlich sein. Die feinsinnige und kultivierte Wienerin war dann die Erste, die ihre eigenen Bedenken widerrief und sich herzlich des erneuten Triumphes freute, den das unverwundliche Werk unter der formenden Hand eines Meisters der Bühnenregie erlebte.

Adele Strauß ist in den letzten Jahren mehrfach in Berlin gewesen, und auf solchen Besuchen hat sie gern von ihrer Heimat und Vergangenheit erzählt. Einmal sprach sie sich mit bitteren Worten über die Tanzwelt aus, die in Wien ausgebrochen war, und daß man in der Geburtsstadt des Walzers alles mögliche tanze, nur den Walzer nicht. Aber sie lebte und starb doch in der Ueberzeugung, daß der Walzer nur scheinot sei und eine glänzende Wiedergeburt erleben werde, und sie hoffte, daß auch die vielen Walzerperlen des Meisters, die heute in Vergessenheit geraten sind, zu neuem Glanze erstehen würden. Freudig begrüßte sie bei ihrer Anwesenheit in Berlin Bekannte aus Wien, die sie in der Reichshauptstadt wieder sah. Bei der Unterhaltung mit den Freunden erfuhr die Welt auch die erstaunliche Tatsache, daß Johann Strauß nicht nur niemals am Klavier komponiert, sondern sogar niemals ein Klavier in seinem Arbeitszimmer gehabt hat. Er schrieb immer Partitur, zunächst mit Tinte und Feder, und als ihm, dem die Gedanken zu rasch zuströmten, als daß er sie schnell genug aufs Papier hätte bringen können, die Mühe des Eintausches zu zeitraubend wurde, ging er zum Bleistift über, von dem ein ganzes Arsenal stets auf seinem Pult lag. Sache der Gattin war es, sie immer gespitzt zu halten. Unbekümmert, wie er schuf, stand er auch dem fertigen Werk gegenüber, von dem er nach der Aufführung nichts mehr wissen wollte, da schon wieder neue Gedanken zu einem neuen Werke drängten. Solche Gedanken für ein neues Werk kamen ihm oft schon bei der Probe des alten, wenn eine Szenerie eine Stimmung in ihm auslöste, die sich sofort im Notenbild fixierte. Deshalb kümmerte es ihn auch nicht, wenn ein neues Werk vom Publikum abgelehnt wurde, wie es in Wien nicht nur der unsterbliche „Fledermaus“ widerfuhr, sondern wie es auch anderen, nicht weniger wertvollen Werken, wie dem „Frühlingssimmenwalzer“, zuteil wurde. In der Sorglosigkeit des Arbeitens hat Strauß auch Vieles, was er komponiert hatte, und das ihm nicht wertvoll schien, fortgeworfen. Auch hier erwies sich Frau Adele als fürsorgliche Hüterin, die das schon verworfene sorgsam aufbewahrte, um es ihrem Mann gelegentlich wieder vorzulegen. Ebenso wie mit den Noten verfuhr Frau Adele mit den Briefen, die an den Walzerkönig gelangten, und die er achtlos fortzuwerfen pflegte. Diese Ordnungsliebe hat sie später in die Wage veretzt, den interessantesten Briefwechsel, den Strauß geführt hat, in Buchform herauszugeben und damit dem geliebten Gatten ein würdiges Denkmal zu setzen. So haben wir es nicht zuletzt seiner Witwe zu danken, daß viele Tänze des Melodienfürstus, dessen hochgradige Sorglosigkeit im Schaffen ihm seitens der Kritik oft den Vorwurf „sterreichlicher Oberflächlichkeit“ zugezogen hatte, erhalten geblieben sind.

### Die Witwe des Walzerkönigs Strauß gestorben.



Adele Strauß,

die Witwe des Walzerkönigs Johann Strauß, ist 74-jährig in Wien gestorben. Während der 30 Jahre ihrer Wittwenschaft war sie die strenge Hüterin der Johann Straußschen Tradition, für deren Wahrung sie auch mehrere Prozesse führte.

stand des Spielplans gehörig und immer wieder dann hervorgeholt, wenn, wie an Silvester oder Karneval, festliche Stimmung den Theaterbesuchern wie Sekt im Blut musperte, sollte, von Max Reinhardt als Regisseur betreut, erneuert und verjüngt, schöner als je über die Bretter gehen. Es war ein großer Tag für die Berliner Gesellschaft, die im Parkett saß, ein größerer für den Herrn des Hauses, der hier eine Leistung vollbracht hatte, die monatelang das Tagesgespräch dieser schnelllebigen Stadt und ein Anziehungspunkt für die Fremden war, — der größte Tag vielleicht für die graziose, silberhaarige Dame, die in einer Loge der Vorstellung bewohnte. Nur die wenigsten wußten es, daß Adele Strauß, die Witwe des Meisters, der diese köstliche aller Operetten der Welt und Nachwelt geschenkt hatte, mitten unter ihnen weile. Wie viele werden überhaupt gewußt haben, daß Adele Strauß noch lebte? Ein Menschenalter ist ja vergangen, seit der Walzerkönig von Wien seine Augen für immer schloß. Die Gattin hat ihm am vollen dreißig Jahre überlebt; vierundsiebzigjährige ist sie soeben an den Folgen einer Gallensteinoperation gestorben.

Adele Strauß ist das Gleiche für ihren Gatten gewesen, was Cosima Wagner dem Bayrouther Meister war. Sie war die dritte Frau des Walzerkönigs und nicht nur die beste Lebensgefährtin, sondern auch die treueste Bewahrerin seines künstlerischen Erbes. Johann Strauß hatte 1861 die vielgefeierte Sängerin Jetty Treffz geheiratet, war nach ihrem Tod mit der weniger berühmten Sängerin Angelika Dittrich eine zweite Ehe eingegangen, die aber unglücklich war und bald getrennt wurde. Zum dritten Mal trat er dann mit der jetzt Verstorbenen an den Traualtar. In ihr hatte er die Frau gefunden, die ihm im Leben die fürsorglichste Beraterin war und an Freud und Leid, vor allem aber an seiner Arbeit innigsten Anteil nahm. Oft kam es vor, daß er

# Wojewodschaft Schlesien.

## Die Modernisierung des Straßenbahnverkehrs.

In der letzten Zeit erschienen in verschiedenen Zeitungen Nachrichten über verschiedene Straßenprojekte, welche jedoch nicht wahrheitsgetreu wiedergegeben wurden. Aus diesem Grunde ist es angebracht, der Öffentlichkeit Aufklärung über die derzeitige Durchführung und den zukünftigen Ausbau des Straßenbahnwesens durch die Straßenbahndirektion bekannt zu geben.

Bereits seit mehreren Jahren besteht die Absicht, die alten eingleisigen und schmalspurigen Straßenbahnstrecken in neue, normalspurige Strecken umzubauen. Die Zeit während des Krieges und die Nachkriegszeit mit ihren schwierigen finanziellen Verhältnissen gestattete nicht die Durchführung des Projektes. Erst im Jahre 1928 wurde dazu übergegangen, den Ausbau der Straßenbahnlinien durchzuführen. Zuerst wurde im Jahre 1928 eine Verbindung zwischen den Stadtgemeinden Rattowiz und Sosnowiz durchgeführt. Im Jahre 1929 wurden die Linien Schopponiz—Mysłowiz sowie Rattowiz Ringplatz—Schwientochlowiz Gasanstalt geschaffen. Die letzte Baulinie ist bis zum Bahnhof in Bismarckhütte gelegt worden. Im Jahre 1930 ist der Umbau der Linien, welche über Schwientochlowiz und Lagiewnik zur Grenze Hedensblik sowie aus Bismarckhütte nach Königshütte führen, vorgesehen. Durch diese Verbindung werden die größten Städte der Wojewodschaft Schlesien unter sich und mit der größten Stadt des Dombrowaer Industriegebietes, Sosnowiz, verbunden. Der Umbau erfordert große Kapitalien. Im Jahre 1928 und 1929 wurden 7.800.000 Zł. investiert, außerdem einige Zehntausenden Złoty für die Sicherung auf den alten Straßenbahnlinien ausgegeben.

Im Jahre 1929 wurde eine neue große Werkstatt und Wagenhalle in Bismarckhütte erbaut und eine a conto Rate von 680.000 Złoty ausgegeben.

Im Jahre 1930 werden für den Umbau der Straßenbahnlinien und den Bau von neuen Werkstätten weitere 3,6 Millionen Złoty investiert. Ende des Jahres 1930 werden die gesamten Investitionen 11,4 Millionen Złoty betragen.

Bei der Offertvergebung wurden im möglichsten Maße inländische Firmen und Arbeitskräfte hinzugezogen.

In den folgenden Jahren ist ein stufenweiser Umbau weiterer Straßenbahnlinien vorgesehen, so daß bis zum Jahre 1935 das gesamte Straßenbahnnetz im neuesten Weise umgebaut werden wird. Zu diesem Zweck werden weitere 12,3 Millionen Złoty benötigt.

Einen großen Einfluß auf die Durchführung des Planes haben auch die von den Gemeinden projektierten Umbauten von Straßen. Es wäre daher angebracht, daß der Ausbau der Straßen gleichzeitig mit dem Umbau der Straßenbahnlinien erfolgt.

Außer den Umbauprojekten sind weitere Projekte für die Erweiterung des Straßenbahnnetzes vorgesehen. In Frage kommt eine neue Linie von Rattowiz nach Bogutſchütz und von Bogutſchütz nach Idzawieche sowie die Verlängerung der augenblicklichen Straßenbahnlinie von Nowa Wies in der südlichen Teil dieser Gemeinde sowie nach Bielschowitz. Diese Projekte werden jedoch nur ausgeführt, wenn die Möglichkeit, Baukapitalien zu beschaffen, besteht.

Welche Bedeutung das augenblickliche Straßenbahnnetz hat, ist aus folgenden Zahlen zu ersehen: Die Straßenbahngesellschaft beschäftigt 1050 Arbeiter und Angestellte mit einem Verdienstetat von 3.500.000 Złoty jährlich. Es werden 7.800.000 Kilowattstunden Strom verbraucht und 1.500.000 Złoty, ausschließlich für Inlandsprodukte für Reparaturen verausgabt.

Außer der Summe von 1.100.000 Złoty Steuern zahlt die Straßenbahngesellschaft den Gemeinden, abgesehen von den Beträgen für die Erhaltung der Straßenpflasterung innerhalb der Schienen, jährlich 80.000 Złoty aus dem Titel für die Benutzung von Straßen. Ferner hat die Gesellschaft im Jahre 1929 für Straßenpflasterungen den Betrag von 410.000 Złoty bezahlt. Jährlich werden über 34 Millionen Personen befördert, in welcher Zahl etwa 1.805.000 Schüler und 1.876.000 Arbeiter, zu einem ermäßigten Fahrpreis befördert werden.

Nach der Durchführung der Modernisierung wird der Straßenbahnverkehr allen Verkehrsbedürfnissen vollkommen entsprechen.

### Eröffnung des Invaliden-Sanatorium „Marſchall Piłsudski“.

Am 1. Mai.

In Bad Jastrzemb wird am 1. Mai das Sanatorium „Marſchall Piłsudski“ für schlesische Invaliden eröffnet werden. Der ermäßigte Preis für den Aufenthalt in dem Sanatorium ist für die schlesischen Invaliden bestimmt. Die große Masse von Invaliden wird diese Nachricht mit Befriedigung aufnehmen, in einem billigen Sanatorium Erholung finden zu können. Gesuche um Aufnahme in das Sanatorium sind an den Hauptvorstand des schlesischen Invalidenverbandes in Rattowiz zu richten.

### Unter dem Kugelregen aus Karabinern mußten die Schmuggler kapitulieren.

Ueber die gestern gemeldete Festnahme einer Schmugglerbande und Beschlagnahme von 42 000 Stück deutscher Zigaretten sind wir in der Lage, nähere Einzelheiten zu geben.

Die schlesische Grenzschutzmannschaft hat seit einigen Wochen die Nachforschungen nach einer Schmugglerbande geführt, welche nach neuen Methoden sich des Schmuggels bediente u. daher schwer zu fassen war. Der Schmuggel wurde im Großen ausgeführt.

Die Behörden der Grenzschutzmannschaft erfuhren, daß in der Nacht zum 8. d. M. eine Schmugglerbande mit einem größeren Transport die Grenze im Lubliner Kreise überschreiten werde. An dem kritischen Tage bemerkten tatsächlich die Funktionäre der Grenzschutzmannschaft in der Nähe von Alt-Tarnowiz eine Schmugglerbande, bestehend aus neun Personen, welche die Landesgrenze überschreiten wollte. Der Anruf der Funktionäre zum Stehenbleiben wurde von den Schmugglern nicht beachtet. Die Grenzschutzmannschaft richtete einen förmlichen Kugelregen aus Karabinern gegen die Schmuggler, worauf 6 Schmuggler kapitulierten. Es wurden festgenommen: Theodor Brzozka, Theodor Grela, Franz Hyla, und Johann Eich, sämtliche aus Schwientochlowiz; Clemens Dylong aus Jamielin und Bernhard Bülow aus Grzywowie, Deutsch-Oberschlesien. Drei Schmuggler sind zurück nach Deutschland geflüchtet. Bei den Festgenommenen wurden 42 600 Stück

### Biala.

Am Dienstag nachmittag wurde die Leiche der vergifteten Tella Malinka sezziert. Die Sezierung hat jedoch keinerlei Anhaltspunkte über das Gift ergeben. Aus diesem Grunde wurden der Mageninhalt und die Lunge in das Laboratorium der Universitätsklinik in Krakau zur weiteren Untersuchung gesandt. Die Mitbewohnerin Midor wurde von der Rettungstation am Dienstag gleichfalls in das Bialaer Spital eingeliefert. Sie wurde jedoch nach einer ärztlichen Untersuchung wieder entlassen.

Der Täter, Dziedzic, ist gesundheitlich soweit hergestellt, daß er in Polizeigewahrsam genommen werden konnte. Die Zusammenhänge dieser Tat sind noch nicht vollständig geklärt. Am Mittwoch hat in Komrowiz abermals eine Untersuchungskommission weitere Nachforschungen über die Ursache des Mordes angestellt.

deutsche Zigaretten beschlagnahmt. Der Schaden, welchen der Staatsſchatz infolge Ausfalles von Zollgebühren erleidet beträgt 15 000 Złoty.

Sämtliche Schmuggler, mit Ausnahme des Johann Echon, welcher eine Schußverletzung am Fuß erhalten hat und im Gemeindekrankenhaus in Scharley sich befindet, wurden in das Gerichtsgefängnis in Rattowiz eingeliefert. Außer der Gefängnisstrafe erwartet die Schmuggler eine Geldbuße von 66 550 Złoty.

### 20. Staatliche polnische Klassenlotterie.

5. Ziehungstag.  
(Ohne Gewähr.)

- 20.000 Złoty. Nr. 170806.
- 5000 Złoty. Nr. 58668 158293.
- 3000 Złoty. Nr. 99170 127494 172189.
- 2000 Złoty. Nr. 6287 11650 19916 56008 101972 108759 115561 124491 171394.
- 1000 Złoty. Nr. 45798 560050 75843 87828 130778 152450 153341 175977 187186 196576.
- 600 Złoty. Nr. 12621 17448 19433 24519 55685 69530 72356 91060 111917 116768 116836 128161 134782 135794 139198 141203 145136 149267 155092 158086 161028 170477 178002 183212 205447 206440 207494.
- 500 Złoty. Nr. 2768 7844 11081 14437 14942 21447 22140 22545 26438 29407 38331 39087 39847 42096 42298 49690 70168 71578 72477 73023 73086 75848 76957 77994 84510 84677 89390 90438 90721 93854 94580 102371 106352 106537 110510 120110 120277 122209 122256 123061 124372 124474 125223 127062 127082 128144 142825 146668 151075 161206 161268.
- 50.000 Złoty. Nr. 183228.
- 10.000 Złoty. Nr. 95488.
- 5000 Złoty. Nr. 164646.
- 3000 Złoty. Nr. 89350.
- 2000 Złoty. Nr. 25000 29046 91787 120141 154442 198902.
- 1000 Złoty. Nr. 107 19823 25207 42933 81935 85822 110430 120218 180771 188134 195453 209060.
- 600 Złoty. Nr. 1946 8370 9194 20321 36531 38905 41796 50582 55246 59038 74161 78861 99670 134682 152188 162980 166323 183500 187213 197807 198356.

### Rattowiz.

**Wer ist der Tote?** Am Montag wurde im Walde in Gieschwald die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, welche bereits in Verwesung übergegangen war. Die an Ort und Stelle erschienene gerichtsarztliche Kommission hat festgestellt, daß der Tote einen Riemen um den Hals gelegt hatte. Daraus ist zu schließen, daß der Unbekannte Selbstmord verübt hat. Der Tote war mit einem schwarzen Rock und schwarzer Hose, einem weißen Hemd mit schwarzen Streifen, grauen Strümpfen, schwarzen Schuhen und hellem Hut bekleidet. Dem äußeren Aussehen nach gehört der Tote den Arbeiterkreisen an. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Gemeindekrankenhauses in Schopponiz eingeliefert. Die Polizei hat weitere Nachforschungen eingeleitet, um die Identität des Toten festzustellen.

**Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung des Karl Dlugosz in Bielschowitz sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben eine Kassette mit 250 Złoty Bargeld gestohlen. — Aus

den Kellerräumen des Restaurateurs Josef Skolupa in Gienau wurden 20 Flaschen mit Schnäpsen verschiedener Gattung im Werte von 240 Złoty gestohlen.

**Unbefugter Waffenbesitz.** Wegen unbefugten Besizes einer Schußwaffe und wegen Gebrauches derselben im Lokale des Wilhelm Koza in Bogutſchütz wurde Wilhelm Bröndler aus Bogutſchütz zur Anzeige gebracht. Die Schußwaffe wurde beschlagnahmt.

**Brand.** In dem Anwesen des Bierverlegers des Besitzers Friedländer in Rattowiz entstand durch einen überheizten Ofen ein Brand. Die Feuerwehr löschte den Brand. Der Schaden ist gering.

**Pferde- und Viehmarkt.** Am Dienstag, den 18. d. M., findet in Rattowiz auf dem Platz bei der ul. Piotra Skargi ein Pferde- und Viehmarkt statt. Auf den Markt können Kühe, Pferde, Kälber, Schafe, Schweine und Ziegen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittag aufgetrieben werden.

**Eine unnatürliche Mutter.** Die 29 Jahre alte E. S. in Groß-Pielar gebar am Montag ein Kind, welches sie gleich nach der Geburt in Lappen einwickelte und in den Abort warf. Die Kindesleiche wurde von der Polizei zu Tage gefördert. Die unnatürliche Mutter ist zur Zeit noch nicht verhaftet, da sie sich im kranken Zustande im Krankenhaus in Scharley befindet. Diesen Kindesmord hat die E. S. aus Schande und aus Not begangen.

**Selbstmord.** Der 49 Jahre alte Johann Dorizon hat sich in seiner Wohnung in Zawodzie erhangen. Die Leiche wurde in die Totenkammer in Bogutſchütz eingeliefert. Die Ursache zum Selbstmord soll die eingeleitete Untersuchung ergeben.

### Königshütte.

**Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahnwagen.** An der Straßenecke der ul. Wolnowej und Dworcowej in Königshütte erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Straßenbahnwagen Nr. 214 und dem Personenauto SL 9088. Dabei wurden der Straßenbahnwagen und das Auto leicht beschädigt. Die eingeleitete Untersuchung soll die Schuldfrage des Zusammenstoßes klären.

**Brand.** In einem Holzmagazin des Magistrates, in der Nähe des städtischen Krankenhauses, entstand ein Brand. Die Feuerwehr hat den Brand in kurzer Zeit gelöscht. Der Schaden ist gering. Die Brandursache ist zur Zeit unbekannt.

### Städtisches Lichtspiel-Theater, Bielsko Tonfilm-Kino, (Western Electric)

Ab Mittwoch, den 12. März - 1. J.

### Das große Doppelprogramm

der „Fox-Film“ New York

### An der Front — nichts Neues

Ein Blick in die mit Gier und Lebenshunger erfüllte Atmosphäre der Etappe, wo sich die beiderseitigen Spione, die unheimlichsten Gegner im Weltkriege, gegenüberstehen.

7 Akte In den Hauptrollen: **Lols Moran** und **George O'Brien**.

Beiprogramm: **Kapitän Lash**

Abenteuer eines alten Herzensbrechers in 7 Akten.

### Plef Verhängnisvolle Schwarzfahrt.

Der Chauffeurgehilfe Julian Gabriel der schlesischen graphischen Anstalt und des Zeitungsverlages „Polonia“ hat ohne Wissen des Garagenverwalters das Personenauto SL 3661 zu einer Schwarzfahrt benutzt. Er fuhr in der Richtung Nikolai davon. Auf der Chaussee in Ramionta ist er infolge unsicherer Führung mit dem Auto in einen Straßengraben hineingefahren. Dabei überschlug sich das Auto und stürzte in den Straßengraben. Das Auto wurde fast gänzlich demoliert. Gabriel und sein Vater, welcher ihm bei der Fahrt Gesellschaft leistete, erlitten leichtere Verletzungen. Der am Auto entstandene Schaden beträgt etwa 9000 Złoty.

### Grober Unfug.

In der Nacht zum Sonntag haben unbekannte Täter auf der Eisenbahnstrecke Emanuelstegen — Koftuchna zwischen dem Stellwerk und dem Wärterhäuschen auf die Eisenbahnschienen drei Holzbalten sowie Steine aufgelegt. Ferner haben die Täter den Schlagbaum beschädigt und die Warnungssignallampe auf den Schienen zertrümmert. Die sofort eingeleitete Nachforschung nach den Tätern blieb jedoch erfolglos.

**Einbruchsdiebstahl.** Mit Hilfe von Nachschlüsselern sind unbekannte Diebe in das Gemischtwarengeschäft des Wawrzyn Mucha in Piotrowice eingedrungen. Die Diebe haben Lebensmittel und Wollwaren im Gesamtwerte von 600 Złoty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

### Rybnik.

**Einbruchsdiebstahl.** In die Kellerräume der Pfarrei in Cyrniki sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben 15 Flaschen Wein gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

### Schwientochlowiz.

**Körperverletzung.** Infolge übermäßigen Alkoholgenußes im Lokal Pasterek in Bisaniki entstand zwischen dem Andreas Gaska und Maximilian Bilareczyl, beide aus Lipine, eine Schlägerei. Im Verlaufe derselben hat Gaska dem Bilareczyl mehrere Messerstiche am Kopfe und am Gaste beigebracht. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Gegen den Messerstecher wurde die Anzeige erstattet.

# Was ſich die Welt erzählt.

## Radiowunder

**Kapstadt, 12. März.** In Kapstadt wurde ein Symphonie-konzert des Dresdner Staatsorchesters über den kurzwellen-sender Königswusterhausen in ungewöhnlicher Klarheit emp-fangen. Die Entfernung Berlin-Kapstadt beträgt rund 10 Tausend Kilometer, das ist etwa die zehnfache Entfernung zwischen Köln und Königsberg in Preußen.

## Schwere Wolkenbrüche am La Plata.

**New York, 12. März.** Wie „Associated Express“ aus Buenos Ayres meldet, haben schwere Wolkenbrüche in den Städten La Plata und Montevideo großen Schaden ange-richtet. Der Verkehr ist unterbrochen und mehrere hundert Familien sind obdachlos.

## Beisehung Tafts.

**New York, 12. März.** Die Beisehung des früheren ame-ricanischen Präsidenten Taft fand gestern in der amerikani-schen Bundeshauptstadt Washington auf dem Nationalfried-hof statt. Bei den Trauerfeierlichkeiten folgten dem Sarge Präsident Hoover, die Mitglieder der amerikanischen Regie-rung, die Mitglieder des amerikanischen obersten Gerichtes, dessen Vorsitzender Taft war, sowie zahlreiche höhere Beamte. Trotz strömenden Regens hatte sich auf den Straßen, durch welche der Trauerzug kam, eine sehr große Menschenmenge angeammelt.

## Dr. Lutter zum Reichsbankpräsidenten ernannt.

**Berlin, 12. März.** Der Reichspräsident hat heute die Ernennung des Reichsanzlers a. D. Dr. Lutter zum Reichsbankpräsidenten für die Amtsdauer von vier Jahren vollzogen.

## Familiendrägödie

**München, 12. März.** In ihrer Wohnung in der Lohr-ingerstraße wurden heute vormittag der 23 Jahre alte Musiker Alfred Steinl, seine etwas jüngere Ehefrau und das vier Jahre alte Töchterchen tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen hat die Frau im Laufe der Nacht, nach einem Streit, ohne Wissen des Mannes, den Gashahn im Schlafzimmer geöffnet. In der Familie war es wieder-holt zu Eifersuchtsjähnen gekommen.

# Theater

## Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 14. ds. abends 8 Uhr, im Abonne-ment (Serie rot), „Die andere Seite“, Drama in 3 Akten von R. C. Sherriff. Ende nach 10 Uhr.

Am Samstag, den 15. März abends 8 Uhr, außer Abon-nement, „Komtesse Guderl“, Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elfeld. Es spielen: Alois von Mittersteig — Walter Simmerl, Clementine, seine Frau — Ellen G. Arden, Billi, beider Tochter — Lisa Ma-tula, Gräfin Hermance Trachau — Hans Jarno, Generl. Suwatschew — Alexander Marten, Horst von Reuhoff — Camillo Triembacher, Leopold von Mittersteig — Ru-dolf Steinböck, Rosa — Marta Sturm, Benzel, Diener beim Hofrat — Peter Presses, Baumann — Ludwig Soe-wy.

Am Sonntag, den 16. ds., nachmittags 4 Uhr, zum let-zenmal: „Die erste Frau Selby“, Komödie in 3 Akten von St. John Ervine, deutsch von Mag. Glacs. (Nachmittagspreis). Ende 6 Uhr, abends 7 Uhr, die erste Wiederholung von: „Komtesse Guderl“, Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elfeld. Ende 9 Uhr.

## Maurermeister

# Eberhart

und sein Sohn Roman von O. Hansteia  
Copyright by Martin Feuchtwaner, Halle.

## 46. Fortsetzung.

„Wo ist das Mädel?“  
„In ihrer Kammer.“  
„Und träumt von ihrem Liebsten.“  
„Pfui, Friedrich, sie hat die ganze Nacht geweint. Ich weiß jetzt alles; unsere Lotte hat sich nichts vorzuwerfen.“  
„Um so besser für sie.“  
„Sei gut, Alter, ich will sie rufen.“  
„Nein.“  
„Dann gehe hinüber.“  
„Ich will sie nicht sehen.“  
„Aber was willst du eigentlich?“  
„Ein anständiger Mensch bleiben, keinen Standal im Haus haben.“  
„Ich denke, denn machst nur du.“  
„Will sie vielleicht August um Entschuldigung bitten? Will sie ihn heiraten, das heißt, wenn er sie noch will?“  
„Aber Mann —“  
„Gut, dann kommt sie mir aus dem Haus.“  
„Du bist —“  
„Weiß schon, ich gehe schon wieder hinüber.“  
Er war wieder an der Tür, und in Clementine erwachte die sorgende Hausfrau.  
„Trinkt doch wenigstens Kaffee.“

# Ein schwarzer Tag.

## Für die französische Luftschiffahrt.

**Paris, 12. März.** Für die französische Luftfahrt war der gestrige Dienstag ein schwarzer Tag. In Nordfrankreich stürzte ein Jagdflugzeug brennend ab. Der Insasse wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden aus den rauchenden Trümmern hervorgezogen.

Am der südfranzösischen Küste zerstückelte ein Marine-flugzeug bei der Landung, wobei der Insasse den Tod fand.

Am der Küste der französischen Kolonie Camis in Nord-afrika geriet ein Wasserflugzeug in Brand, konnte jedoch noch rechtzeitig auf das Meer niedergehen. Von den sechs Insassen des Flugzeuges wurden fünf von Fischereifahrzeu-gen aufgenommen, während der sechste unter das sinkende Flugzeug kam und ertrank.

# Sportnachrichten

## Petkiewicz wieder gesperrt.

Wie aus New York gemeldet wird, hat die Amateur Athletic Union (Amerik. Leichtathletikverband) Petkiewicz von der Liste weiterer Starts in den Vereinigten Staaten auf Grund einer Radiodepeſche des Präsidenten des Inter-nat. Leichtathletikverbandes Edstroem gestrichen.

Weder die latonische Depeſche des Präsidenten Edstroem noch der Amerikanische Leichtathletikverband geben die Gründe für die Disqualifikation des polnischen Langstref-kenläufers an, welchem durch diese Maßnahme der Start bei den mehrere Tage dauernden Wettkämpfen der „Kolum-bus-Ritter“ unmöglich gemacht wurde.

Ja, man wandelt eben nicht ungestraft monatelang als Amateur durch Amerika! —

## Glänzende Entwicklung des Bogsportes in Oberschlesien.

Von der glänzenden Entwicklung des Bogsportes in Ober-schlesien geben deutlich die Ziffern von den Kreismeister-schaften den Beweis. Die Kreismeisterschaften begannen am 1. März und dauerten mit kurzen Unterbrechungen bis 10. März, wobei sie 7 Kampftage enthielten. Zu den Kämpfen meldeten sich 186 Bogler aus 14 schlesiſchen und Krakauer Vereinen (Krakau hat noch keinen selbstständigen Kreisver-band). Die Teilnehmer wurden in drei Gruppen geteilt, die ihre Kämpfe unabhängig von einander in Boguice, Kö-nigshütte und Myslowice austrugen.

In das Finale kamen ohne Kampf die Repräsentati-opspieler des B. K. S. aus dem Kampf gegen Warta, sowie die aus den Kämpfen eliminierten Bogler. Samstag abend finden in Rattowiz die Finalekämpfe um die schlesiſche Mei-sterſchaft statt, bei welchen folgende Paare aufeinander tref-fen:

- Beltengewicht: Bednorz (Boguice) und Plehdorfer (Stadion).
- Fliegengewicht: Moczo (B. K. S.) und Michalski (B. K. S.).
- Bantamgewicht: Pyta (B. K. S.) und Körner (Polic. K. S.).
- Federgewicht: Gorny (Polic. K. S.) und Radwanski B. K. S.).
- Leichtgewicht: Wochnik (B. K. S.) und Jachlod (Sta-dion).
- Halbmittelgewicht: Gawlit (B. K. S.) und Studnicki (Wawel-Krakau).
- Mittelgewicht: Wiczorek (B. K. S.) und Joki (Sta-dion).
- Halbschwergewicht: Garsteki (B. K. S.) und Seidel (B. K. S.).
- Schwergewicht: Wöda (B. K. S.) und Wystrach (B. K. S.).

Die meisten Teilnehmer, nämlich 61 stellte der G. K. S. Rattowiz. Die Veranstaltung hatte leider viele Mängel auf-zuweisen, als Folge welcher eine Anzahl von Protesten an den Vorstand des Verbandes und das Schiedsrichterkolle-gium eingelaufen sind.

## Interessanter Revanchekampf in Warschau.

Sonntag findet in Warschau auf dem Sportplatz der Legia das Revanchespiel derselben gegen den Benjamin der Liga, den L. S. G. Lodz statt. Der Kampf ruft deshalb großes Interesse hervor, weil der L. S. G. überraschender Weise vergangenen Sonntag auf eigenem Platz gegen Legia 2:1 gewonnen hat.

Da die Legia aber möglicherweise gegen Guts Muts und Sportfreunde in Dresden spielen wird, soll dieser Kampf trotzdem ausgetragen werden, nur dürfte die Legia dann durch einige Ersahleute geschwächt antreten.

## Krise bei der Krakauer Garbarnia.

Der polnische Boccigameister Garbarnia hat jüngst 38 seiner Spieler die Freigabe gegeben. Garbarnia hatte insge-samt 80 gemeldete Spieler.

## Sitzung des Hauptvorstandes der Liga

Die nächste Sitzung des Hauptvorstandes der polnischen Liga findet am 20. März l. J. in Warschau statt. Auf der Tagesordnung stehen eine ganze Reihe von Disziplinaran-gelegenheiten.

## Die polnischen Delegierten für den olymp. Kongreß in Berlin.

Der Vorstand des obersten Sportverbandes (33.) hat als Repräsentanten des Poln. Olympischen Komitees für den olympischen Kongreß in Berlin im Mai l. J. die Herren Znajdowski und Obst. Glabisz und als Stellvertreter die Herren Orlowicz und Ing. Bobkowski bestimmt. Außerdem nehmen an dem Kongreß die Vertreter der interessierten Sportverbände als Sachverständige in den einzelnen Ange-legenheiten teil.

## Generalversammlung des 3. 3.

Die Generalversammlung des 33. findet am 30. März l. J. statt. In derselben finden Ersatzwahlen für die zu-rückgetretenen vier Mitglieder des Vorstandes: Apt. Baran, Dambski, Papee und Sitorski statt. Der Vorstand des 33. hat seinerseits die Kandidatur der Herren Sitorski und Dambski erneuert und dazu die Wahl der Herren Muszaj-towny und Mjr. Sterba beantragt.

Einen Augenblick war er unerschütterlich, aber er war wirk-lich elend.  
„Gib her.“  
Im Stehen trank er den heißen Kaffee.  
„Jetzt gehe ich ins Bureau. Ich habe zu tun und wünsche nicht gestört zu werden. Bis Mittag könnt ihr überlegen. Ich dulde keinen Widerspruch in meinem Hause.“  
Er war schon drüben, und schloß hinter sich zu; dann sah er sich dem Bruder gegenüber.  
Er lachte gallig:  
„Da bist du ja auch. Na?“  
„Bist du heute soweit, daß man ein vernünftiges Wort mit dir reden kann?“  
„Ich bin sehr vernünftig. Vernünftiger als ihr alle zu-sammen.“  
„Das soll mich freuen, denn gestern abend hast du das Gegenteil bewiesen.“  
Der Ratsmurermeister fuhr wieder auf:  
„Weil ihr mich alle nicht versteht! Weil du trotz deines grauen Kopfes ein Tor bist und ein Feigling!“  
„Erlaub!“  
„Ich werde es dir beweisen. Ein Tor bist du, weil du nicht verstehen willst, was ich will, und ein Feigling, weil du dich vor der sogenannten neuen Zeit fürchtest. Jawohl, fürchtetest! Ich hab mir heute nacht noch überlegt, was du mir ge-ſtern einreden wolltest, von den neuen Zeitforderungen, daß wir Alten nicht mehr konkurrenzfähig sind, daß wir eine Firma gründen sollen und unsere Söhne an deren Spitze stel-len. Nein, mein Junge, den Schwindl mache ich nicht mit. Ich weiß nicht, wie du in deinem Geschäft stehst. Ich hab's nicht nötig! Ich brauche keine Angst zu haben vor den neuen Firmen, die wie das Gras aus der Erde schießen. Schwindel ist's! Nichts wie Schwindel! Sollen sie meinetwegen ihre mo-dernen Brunnhäuser bauen. Will ich gar nicht. Ich weiß was

der Berliner braucht! Ordentliche Miethäuser, wie er sie ge-wohnt ist, nicht den neuen Klimbin, Unsinn ist's! Und ich will's euch beweisen. Jetzt gerade. Mag mein Sohn seinen eigenen Weg gehen ich werde ihm zeigen, daß sein alter Ba-ter im Kleinen Finger mehr kann, als er — aber wenn er sich dann denkt, daß er sich ins Nest setzen kann, das ich ihm bau, da irt er sich. Noch einmal werde ich ihm die Hand bie-ten. Kommt er zu mir, läßt den ganzen hochmütigen akade-mischen Zauber, will er, wie es sein Vater war, als ehrfamer Handwerker in meine Fußstapfen treten, dann gut. Will er nicht — ich weiß, was recht ist — ich zahle ihm dann aus, was jetzt sein Erbanteil wäre und laß ihn an meine neue Unternehmung nicht heran. Sollst mal sehen, wie reich er sein Geld verpulvert und wie ich in ein paar Jahren dasteh! Dann mach ich eine große Stiftung und hab einen Namen und ein ehrenvolles Gedenken bei den Menschen.“  
Gustav sah ihn erschrocken an.  
„Was hast du vor?“  
„Werde es dir gerade auf die Nase binden! Damit du es deinem gepriesenen „Jungen“ erzählst! Etwas Großes! Etwas, das in Berlin Aufsehen machen soll! Jawohl! Ich will ihnen zeigen, daß wir Alten kein altes Eisen sind. Daß wir im Kleinen Finger mehr verstehen, als die Neuen mit ihren Kinderlischen, und dann wollen wir sehen! Kannst ja mitmachen, wenn du willst.“  
„Wenn du mir nicht einmal sagst —“  
„Mußt mir erst Garantie geben, daß du denkst wie ich. Weißt du, was ich hineinstecke! Eine Million! He, da staunst du! Ja, Friedrich Eberhart ist noch solvent und hat Kredit und Geldleute an der Hand, wenn ich auch den beiden Kin-dern ihr Pföstleil auszahle. Macht für jedes hunderttausend, das anders, was ich habe, stecke ich in mein neues Geschäft, und was zur Million fehlt, pumpe ich mir.“  
Fortsetzung folgt.

# Volkswirtschaft

## Die Wirtschaftslage der Tschechoslowakei im Jahre 1929.

In dem Bericht des Rats der tschechoslowakischen Nationalbank über das vergangene Geschäftsjahr werden zunächst die Entwicklung der internationalen Währungsverhältnisse und die Kursbewegungen im abgelaufenen Jahr geschildert. Interessant ist, daß die Kursschwankungen der tschechoslowakischen Krone an allen Weltbörsen am geringsten waren. Die Differenz zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Kurs der Krone betrug in New York bloß 0,3167, während das Pfund um 0,7867, der schweizerische Franc um 1,2092, der Hollandgulden um 0,8554, der französische Franc um 1,0243 Prozent differierten. Der Bericht wendet sich sodann den Verhältnissen auf dem Edelmetallmarkt zu und führt aus, daß die gesamte Goldproduktion im Jahre 1929 mindestens jene des vorhergehenden Jahres, d. h. 83,5 Millionen Pfund Sterling erreichen dürfte. Der Goldmarkt war im Zusammenhang mit der Entwicklung der Geldmärkte ebenfalls etwas unruhiger als vorher und das Problem der Redistribuktion der Goldvorräte ist vorläufig seiner Lösung nicht näher gekommen. Auf dem Londoner Privatmarkt zeigte der Goldpreis unter dem Einfluß der starken Nachfrage eine steigende Tendenz, bloß in den Monaten Februar bis April und in den letzten Dezemberwochen sank der Preis häufiger unter 81.11. Im August des vorhergehenden Jahres fand die erste Sitzung des Finanzkomitees beim Völkerbund statt, von welchem die Zusammenhänge zwischen den Preisbewegungen, den Goldvorräten und der wirtschaftlichen Entwicklung untersucht werden sollen. Dieser Ausschuß beschloß die Herausgabe einer ausführlichen Dokumentation, die das ganze Problem von allen Gesichtspunkten beleuchten soll.

Auf den internationalen Geldmärkten herrschte im Vorjahre große Unruhe und überall hielt die ansteigende Tendenz der Zinssätze an, so daß die Durchschnittssätze des Jahres 1929 im allgemeinen wesentlich höher waren als im Jahre 1928. Die Ursachen dieser Bewegungen hängen besonders in Europa mit den geänderten Kapitalbewegungen zusammen.

Der Kapitalexport aus den Vereinigten Staaten wurde im Jahre 1929 stark eingeschränkt, die Höhe der von Amerika an die Vereinigten Staaten gewährten Kredite war größer als in umgekehrter Richtung. Aus der Uebersicht der Diskontsätze geht hervor, daß die Entwicklung auf den Geldmärkten ziemlich einheitlich erfolgte. In den Vereinigten Staaten war die Situation in den ersten 10 Monaten durch eine starke Anspannung charakterisiert, die hauptsächlich durch den Geldbedarf im Handel, Industrie und für Börsenzwecke hervorgerufen wurde. Die Ziffern über die Bewegung der Maklerdarlehen sind im allgemeinen bekannt. Auch in England war die Situation am Weltmarkt ziemlich schwierig, doch versuchte die Bank von England durch kreditpolitische Maßnahmen eine Diskonterhöhung zu vermeiden. In Deutschland war der Geldmarkt zu Jahresbeginn ziemlich frei, was mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung zusammenhängt. In den Frühjahrsmontaten erfolgte eine Einstellung der nach Deutschland gewährten kurzfristigen Auslandskredite, wodurch auch die Anspannung auf dem Geldmarkt erhöht wurde. Erst in der zweiten Jahreshälfte flossen kurzfristige Gelder wieder reichlicher nach Deutschland. Gerade am Beispiel Deutschlands zeigt es sich, welche weitreichenden Folgen eine starke Abhängigkeit des heimischen Geldmarktes für die gesamte Wirtschaft besitzt. In ähnlicher Weise wie in Deutschland entwickelten sich die Geldmärkte auch in den anderen Staaten, die in hohem Maße von Auslandskrediten abhängig sind, mag es sich nun um kurz- oder langfristige Gelder handeln. Eine etwas abweichendere Entwicklung zeigte der französische Geldmarkt, der während des ganzen Jahres ziemlich flüchtig war und mit einer Diskontrate von dreieinhalb Prozent das Auslangen fand. Die Geldflüchtigkeit in Frankreich war eine Folge der andauernd sehr günstigen französischen Zahlungsbilanz, sie erklärt sich aber auch daraus, daß die Organisation des französischen Geldmarktes weder für kurz- noch für langfristige Kredite an das Ausland in höherem Maße ausgebaut worden ist.

Die geänderten Verhältnisse auf den Geldmärkten hatten ihre Reflexe auch auf die gesamte Wirtschaftslage, die namentlich in einigen europäischen Ländern eine Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre gezeigt hat. Die Produktionsziffern der einzelnen Länder bilden einen Beweis dafür. Im Außenhandel konnte während des ganzen Jahres 1928 im allgemeinen eine einheitlich ansteigende Tendenz verzeichnet werden, die sich in den meisten Staaten in einer Umsatzsteigerung äußerte. Im Vorjahre wurde diese einheitliche Tendenz nicht gehalten, weder in bezug auf die Gesamtumsätze noch bezüglich der Aktivität der Handelsbilanz.

Im zweiten Teile befaßt sich der Bericht mit den besonderen tschechoslowakischen Verhältnissen. Die Goldvorräte erfuhr eine Steigerung um 104,7 Millionen. Die Zahlungsbilanz erweist sich in ihren wichtigsten Posten aktiv ohne die Ueberschüsse des Außenhandels; diese sind jedoch zur weiteren Entschuldung der Tschechoslowakei und zu ihrer wirtschaftlichen Stärkung erforderlich.

Was den Geldmarkt betrifft, so wird im Bericht darauf hingewiesen, daß die Tschechoslowakei auch im Vorjahre keine Erleichterung ihres Geldmarktes durch Herinnahme langfristiger Auslandsanleihen angestrebt hat, wengleich auch die kurzfristige Verschuldung der Banken nach dem Auslande etwas gestiegen ist. Im Januar des Jahres 1929 wies der Stand der kurzfristigen Verbindlichkeiten und Forderungen der tschechoslowakischen Banken an das Ausland ein Aktivum von etwa 94 Mill. Kronen. Ende Februar ein solches von 23 Millionen, im März 41 Millionen Kronen aus. Hierauf kehrte sich das Aktivum in ein Passivum, das zum Juliultimo den Stand von 542 Millionen erreicht hatte. Ende Juli sank es wieder auf 375 Millionen, August 391, September 476, Oktober 383, November wieder 574 Millionen, am Jahresultimo wurde der Höchststand von 748 Millionen gegen 635 Millionen im vorhergehenden Jahre erreicht. Im allgemeinen haben die tschechoslowakischen Banken mit Ausnahme der ersten drei Monate keinen nennenswerten Gebrauch von der Möglichkeit der Geldrelation gemacht.

Der Jahresbericht wurde in der bereits abgehaltenen Generalversammlung vorgelegt. Die landwirtschaftliche Produktion zeigt im ganzen einen Sturz, auch wenn in einzelnen Zweigen bestimmt Wandlungen und Verschiebungen eingetreten sind. Das Ergebnis der Ernte ist nach Schätzungen im Vergleich zum Jahre 1928 beim Weizen um 6,7 Prozent niedriger, bei Korn um 9,2, bei Gerste um 8,9, bei Hafer um 4, gestiegen ist die Ernte nur bei Mais, und zwar um 11,8 Prozent. Im ganzen ist die Produktion von Getreide um 6,6 Prozent gefallen. Die Getreideproduktion wurde auch durch die ungünstige Preisentwicklung betroffen, so daß der Wert der Ernte nicht nur um die verringerte Menge, sondern auch um den verringerten Preis verkleinert worden ist.

Die gespanntere Lage auf dem Geldmarkt hatte auch den entsprechenden Einfluß auf die Preisentwicklung, welche besonders in der 2. Jahreshälfte eine fallende Tendenz aufwies. Diese fallende Tendenz äußert sich natürlich früher und schärfer bei den auf den Weltmärkten gehandelten Gütern, als in dem gesamten Preisindex. Die bedeutende Erhöhung der Zinssätze und die Schwierigkeiten bei der Beforgung von Krediten zwangen zum rascheren Verkauf der Vorräte, und so wurde der Sturz der Preise, auf welche auch das Steigen der Produktion bei einzelnen Produkten einen ständigen Druck ausübte, beschleunigt. In den Vereinigten Staaten schwankt der Großhandelsindex des Bureau of Labour Statistics in den ersten 7 Monaten, noch in der Zeit des ständig steigenden Wirtschaftsbetriebes, zwischen 95,8—98, worauf fallende Tendenz eintrat, die sich gegen Jahresende beschleunigte. Im November fällt der Index auf 94,9, im Dezember auf 94,2. Klarer ist die fallende Tendenz bei der Mehrzahl der europäischen Staaten zu verfolgen. In Frankreich fiel der Index, nach einer mäßigen Befestigung von 644 im Januar auf 635 im Februar, ununterbrochen bis 602 im Oktober und 596 im November. Der Großhandelsindex Englands befestigte sich von 138,3 im Januar auf 140,1 im April, worauf er mit schwachen Reaktionen auf 134 im November fiel. In Polen stieg der Index von 97,5 im Januar auf 99 im März, worauf er auf 93,1 im Oktober fiel. In Deutschland betrug der Index im Januar 128,

stieg im Mai auf 133 und fiel auf 125 im Oktober. Deutschland wies demgegenüber einen fallenden Index in der ersten Jahreshälfte auf, 138,84 im Januar, 135,1 im Juni, worauf er dann auf 138,2 im September und auf 137,3 im Oktober stieg. Im November fiel er wieder auf 136. Die Preisentwicklung der auf den Weltmärkten verzeichneten Waren war im ganzen fallend. Der Durchschnittsmonatsindex der Hauptwarengruppen, zusammengestellt von der tschechoslowakischen Nationalbank auf Basis Januar 1927 ist 100, betrug im Januar 105,68, im März befestigte er sich auf 106,79, worauf er nach und nach auf 97,80 im Juni fiel. In den folgenden drei Monaten trat eine mäßige Befestigung ein (bis zu 100,41 im Juli), im Oktober fiel dann der Index rasch auf 97,72, im November auf 93,67 und im Dezember auf 92,39. Die Preisentwicklung einzelner Waren gestaltete sich folgendermaßen: Der Index von Northern Manitoba-Weizen stieg von 85,68 im Januar auf 98,83 im Februar, fiel dann auf 78,78 im Mai, befestigte sich auf 106,47 im August, im November fiel er auf 90,91 und endete im Dezember auf 96,03. Einen ähnlichen Verlauf nahm auch die Preisentwicklung amerikanischer Korns. Der böhmische Zuckerverkauf fiel von 62,77 im Januar auf 54 im Juni, im August befestigte er sich auf 59,25, worauf er nach und nach auf 51,52 im Dezember fiel. Ebenso entwickelte sich der Rohrzucker, der von 70,72 im Januar auf 65,89 im Mai fiel, im Oktober sich auf 68,49 befestigte und im Dezember auf 67,89 fiel. Baumwolle wies in den ersten drei Monaten steigende Tendenz auf, dann kam es zu Preisstürzen, so daß zu Jahresende der Index 135 betrug. Wolle fiel von 103,33 im Januar auf 70,23 im Oktober, im November befestigte sich der Index auf 74,52 und endete im Dezember auf 69,84.

Neben der bereits erwähnten Anspannung auf dem Geldmarkt, welche Einfluß hatte auf das Sinken der Preise, wurden die Folgen der Ueberschuldung bei einigen Produkten fühlbar, wobei weder die verhältnismäßige Regulierung der Produktion und der Preise dauernd helfen konnte, noch die Valorisierung der Preise. Gegen Ende des Jahres 1929 ist also ein Ansteigen des Goldwertes im Vergleich zum Jahre 1928 zu verzeichnen. Im ganzen war das Jahr 1929 wie im Gebiet der Geldsätze, so auch in der Entwicklung der Preise auf dem Weltmarkt ein Jahr größerer Schwankungen als die vorhergehenden Jahre.

## Radio.

Donnerstag, 13. März.

Kattowitz. Welle 408,7: 16.20 Schallplatten. 17.15 Warschau. 19.05 Briefkasten. 19.30 Sport. 20.00 Gesangskonzert. 20.30 Abendkonzert. 21.30 Literatur. 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 312,8: 16.15 Schallplatten. 17.45 Konzert. 20.15 Feuilleton. 20.30 Opernmusik. 21.30 Literatur. 23.00 Konzert.

Warschau. Welle 1412: 16.15 Schallplatten. 17.45 Kammermusik. 19.25 Schallplatten. 20.30 Leichtes Musik.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde mit Bildern. 16.30 Unterhaltungskonzert. 19.05 Hugo Wolf. Zum 70. Geburtstag. 20.20 Drei Jahre Heiteres Oberschlesiſches Funkquartett. 21.00 Die Geisterbraut. 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Spanien, echt Spanien imitiert (Schallplatten). 15.40 Inflation der Schlagworte. 16.30 Konzert. 18.00 Die Erde als Himmelskörper. 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Lannhäuser und die Sodens (Theaterstunde in Paris). Hörsp. v. H. G. Lustig. Danach bis 0.30 Rundtänze nur für die ältere Jugend.

Prag. Welle 486,8: 11.15 Schallplatten. 12.35 Orchesterkonzert. 16.10 Kultur- und Volksbildungsvortrag. 16.30 Kammermusik. 17.30 Deutsche Sendung. Dr. P. Schiller, Berlin: Eigene Grotesken und Humoresken. 18.00 Landwirtschaftsfunf. 18.10 Arbeitersehung. 18.20 Brunn. 22.15 Orchesterkonzert.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagskonzert. 15.15 Konzert. 17.10 Kinder und Tiere in fremden Ländern. 19.00 Von fremden Völkern und ihren Kulturen. 19.30 Englisch. 20.00 Wienerstunde. 21.00 Gedenkfeier Hugo Wolf. Anschl.: Orchester.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangt sofort die Zusendung der Broschüre „Ziola Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr. Apotheke in Liszki bei Krakau.

„Rotograf“

Buch- und Kunstdruckerei  
Bielsko (Śląsk),  
Pilsudskiego 13 - Tel. 1029

Adresskarten — Vermählungsanzeigen  
— Einladungen — Kuverts — Brief-  
formulare — Mitteilungen — Visit-  
karten — Rechnungen — Programme  
— Kommissions- u. Lieferschein-Bücher  
— Lohnbeutel — amerikanische Jour-  
nals vom kleinsten bis zum größten  
Format — Nach Entwürfen erster  
Künstler: vornehme Kataloge ausge-  
führt auf Kunstdruckpapier — Prospekte  
— Reklame-Flugzettel — Etiketten —  
Zeitschriften — Broschüren — Werke.

Moderne Ausführung  
Mehriarbendruck  
Illustrationsdruck  
Verlangen Sie Angebote



Fälscher  
machen natürlich nur gute  
und deshalb allgemein beliebte  
Erzeugnisse zum Gegenstand  
ihres gemeinschaftlichen Ge-  
werbes. Auch die  
**Aspirin-  
Tabletten**  
werden häufig nachgemacht.  
Seien Sie vorsichtig und kaufen  
Sie Aspirin-Tabletten nur in  
der bekannten Originalpackung  
mit dem BAYER-Kreuz 6 und  
20 Stück (flache Kartonschachtel  
mit roter Banderole).  
In allen Apotheken erhältlich.



DIE  
SCHICKE  
UND  
KLUGE  
FRAU

benützt zur intimen Toilette-  
pflege nur das fein duftende  
und verlässlich reinigende

ISLA-SPÜLSALZ

das vorzügliche hygienische  
Spülmittel für Damen.  
Überall erhältlich!

ARMIN ENOCH  
WYTWÓRNIA CHEMICZNA — ŻYWIEC.